

offene gemeinde



Die Bibel lesen – Impulse
zum Verständnis biblischer Texte
Bericht Seite 3

Ein Fest für KZ-Häftling Marcello Martini:
Ehrenbürgerschaft und Buchpräsentation
Bericht Seiten 6-7

Sanierungsarbeiten für die Kirche
zum Jubiläum 50 Jahre Pfarrkirche
Seite 8

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND MARIA ENZERSDORF | 53. JAHRGANG, NOVEMBER 2020, FOLGE 312 AUSGABE MARIA ENZERSDORF

Es gibt viele Möglichkeiten, Weihnachten zu feiern. Niemand kann sich der Faszination dieses Festes entziehen, auch wenn er damit keine besonderen religiösen oder ausdrücklich christlichen Vorstellungen verbindet. Für die einen ist es ein festes, eingespieltes Ritual, das jedes Jahr gleich ablaufen soll: Krippenspiel in der Kirche, danach zu Hause Christ-



Engel bringen die frohe Botschaft vom anbrechenden Frieden auf Erden. (Karmeliterkirche Wien)

Friede auf Erden? Weihnachten – ein Fest, das provoziert

baumkerzen anzünden, Bescherung im Kreis der Familie und anschließend ein üppiges Essen mit (ausreichend) Alkohol. Andere wollen dem Weihnachtsrummel zu Hause entfliehen, in dem sie eine Reise in andere Weltgegenden planen, wo es wärmer ist. Das ist jetzt in der Corona-Zeit natürlich nicht leicht möglich; die Lust aufs Reisen ist so manchem außerdem vergangen. Und das Risiko einer Ansteckung wäre zu groß.

Sehnsucht nach Frieden in einer Welt voll Gewalt

Weihnachten weckt in vielen Menschen die Sehnsucht nach Frieden. Wir leben in einer zerrissenen Welt voller Gewalt. Wie viele machen

mit dem Verkauf von Waffen im wahrsten Sinn des Wortes Bombengeschäfte? Die Waffenproduzenten in den USA meinen: Waffen töten niemanden, es tötet der Mensch. Und: Je mehr Waffen die Menschen haben, desto besser können sie sich verteidigen. Diese Argumentation ist an Zynismus nicht zu überbieten.



Wie weit sind wir entfernt von der Friedensvision des Jesaja: „Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg.“ (Jes 2,4b). Ein Dichter formuliert in moderner Sprache so: „... die Rüstungsbonden gehen am Bettelstab und der Verteidigungsminister züchtet nach seiner Umschulung weiße Tauben.“

Ein wehrloses Kind als Friedensbringer

Als Jesus geboren wird, herrscht in Rom Kaiser Gaius Octavius, dem der Senat den Ehrennamen „Augustus“

(der „Erhabene“) verlieh.

Die Zeitgenossen huldigen ihm mit göttlichen Attributen, indem sie ihn als Friedensbringer verehren.

Wir wissen jedoch, was die „Pax romana“ (Friede auf „römische Art“) bedeutete: Unterdrückung, Zwangsherrschaft und Ausbeutung. Jeder Aufstand wird von den römischen Legionen blutig niedergeschlagen.

Die Menschen haben eine tiefe Sehnsucht nach Befreiung. Und diese Sehnsucht

Fortsetzung auf Seite 2



Gesegnete Weihnachten
und gutes Ankommen
im neuen Jahr wünschen
Pfarrer P. Elmar Pitterle
und der Pfarrgemeinderat.

Weihnachten – ein Fest, das provoziert

wird von den Propheten über die Jahrhunderte hindurch wachgehalten.

Wahrer Friede bedeutet, Gott die Ehre zu erweisen

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,14).

Die Engelsbotschaft, die den Hirten den Weg zur Krippe weist, lautet im Grunde: Wahrer Friede ist mehr als die Aufrechterhaltung einer auf Gewalt und Zwang gegründeten Herrschaftsordnung. Er kann nur dort einkehren, wo Menschen allein Gott die Ehre erweisen.

Wo die Ehre, die nur Gott gebührt, auf menschliche Machthaber übertragen wird, werden die Fundamente eines wahren und dauerhaften Friedens zerstört.

Neue Friedensordnung durch Jesus kehrt Machtverhältnisse um

Für den Evangelisten Lukas wird in einem armen und ohnmächtigen Kind an die Friedensfähigkeit der Menschen appelliert. Als Lukas sein Evangelium schreibt, ist Kaiser Augustus längst Geschichte, zieht die Botschaft vom auferstandenen Christus bereits weite Kreise im römischen Reich, auf die Verwandlung der Herzen zielend. Krippe, Kreuz und Auferstehung gehören untrennbar zusammen. Mit Jesus kommt eine neue Friedensordnung zum Tragen, es gibt eine Umkehr menschlicher Machtverhältnisse, Jesus Christus ist der wahre Herrscher der Welt. Gottes Macht ist seine Liebe, es ist eine Liebe, die ent-waffnend ist.

Gottes Macht schafft ein Klima des Wohlwollens und der Güte

Wo Gott Macht bekommt, d. h. wo Gott herrscht, da suchen und versuchen die Menschen ein neues Miteinander: Da ist der Mensch nicht mehr des Menschen Wolf, sondern wird dem anderen ein Bruder, eine Schwester. Das Klima der Angst und der Gewalt weicht einem Klima, wo Wohlwollen, Güte und menschliche Wärme spürbar werden. Diese Sehnsucht nach wahren Frieden, und die Bereitschaft, dem wahren Friedensfürsten Raum zu geben, ein Werkzeug des Friedens zu werden, wünscht von Herzen

Euer Pfarrer
P. Elmar Pitterle SVD

Gelebte Ökumene – Campus der Religionen

Der weltweit einzigartige Campus der Religionen in Wien vereint – 8 oder in Worten acht – verschiedene Religionen unter einem Dach. Zum Verein „Campus der Religionen“ gehören aktuell folgende Mitglieder: ÖBR – Österreichische Buddhistische Religionsgemeinschaft, römisch-katholische Kirche – Erzdiözese Wien, Evangelische Kirche A.B., IGGÖ – Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich, NAK – Neuapostolische Kirche Österreich, Sikh Religionsgemeinschaft Österreich, Griechisch-orientalische Metropolis von Austria, Israelitische Kultusgemeinde Wien. Der Verein „Campus der Religionen“ ist für den Dialog mit weiteren Religionsgemeinschaften offen.

pädagogischen Hochschule der St. Augustinus Stiftung der Erzdiözese Wien und die einzelnen Sakralbauten der Religionsgemeinschaften angesiedelt sind.



„Campus der Religionen“: Ein einzigartiges Projekt – auch international von großer Bedeutung.

Miteinander von acht Religionen: Ein Projekt als Hoffnungsträger

Noch nie hat es so etwas in Österreich gegeben. Ein friedliches Miteinander von gleich acht Religionen auf 10.000 Quadratmetern mitten im Wohngebiet Aspern Seestadt nördlich der Donau in Wien ist ein Wagnis und zugleich Hoffnung auf eine neue Zeit des Friedens, der Toleranz und des Verständnisses im 21. Jahrhundert mit Covid-19.

Die Idee dazu hatte Architekt Harald Gnisen, Baudirektor der Erzdiözese Wien im Gespräch mit der Stadt Wien. Um die Gleichrangigkeit der acht Religionsgemeinschaften zum Ausdruck zu bringen, wird keine Religionsgemeinschaft bevorzugt und alle in das Projekt integriert. Der Architekturwettbewerb ist jedenfalls 2020 abgeschlossen. Auf Anfrage, wann man den Campus der Religionen besuchen kann, informiert das Architekturbüro Burt-scher-Durig ZT GmbH: „Es ist noch kein Eröffnungstermin seitens des Bauherrn (Erzdiözese Wien) festgelegt worden.“ (Anfragedatum: 15.10.2020) Vergleichbar ist der Campus nur noch mit dem ersten Theologie-Campus Deutschlands der Universität Münster, der mit drei verschiedenen Religionen im Rahmen der Universität bis 2022 fertig gebaut sein soll.

Auf einer Grundfläche von rund 10.000 Quadratmetern werden die religiösen Bauten an einem gemeinsamen Ort errichtet. Kern des architektonischen Projektes ist ein „Ort der Begegnung“, eine „freie Mitte“, um die die Gebäude der kirchlich

In einem persönlichen Statement erklärt Kardinal Christoph Schönborn, wie er den Campus der Religionen sieht: „Der Campus der Religionen zeigt, dass in Wien das Miteinander der Religionen gelebt wird. Die Stadt Wien, die Kirchliche Pädagogische Hochschule und acht Religionsgemeinschaften haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht, dieses faszinierende Projekt zu realisieren. Acht Sakralbauten unter einem Dach vereint, eigenständig und verbunden zugleich, lassen das friedliche Miteinander der Religionen sichtbar werden. Die KPH dient dabei als wichtiger Ort der interreligiösen Bildungsarbeit. Der Campus soll ein offener Ort für die Menschen in der Seestadt und in Wien sein, eine Einladung zur religiösen Erfahrung und zur Begegnung mit anderen Religionsgemeinschaften.“

Direkt neben den kirchlichen Gebäuden ist der Hochschulcampus der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems (KPH), Österreichs größter privater Pädagogischer Hochschule – weltweit einzigartig – in ökumenischer Trägerschaft von unterschiedlichen christlichen Kirchen geplant. Der Campus der Religionen hat nicht nur für die umliegenden Pfarren Relevanz, er ist auch international und weltweit von großer Bedeutung – vielleicht sogar als Pilotprojekt für interreligiösen Dialog. Wir planen, über die Fortschritte zu berichten. Es bleibt allen ein ökumenisches, bekenntnisübergreifendes Amen, Shalom, Inshallah und Namaste zu wünschen.

Eva Habison

Illustrationen Campus der Religionen
© Burt-scher-Durig ZT GmbH, Renderings: ZoomVP.at

Die Bibel lesen – aber wie? Mit der Seele lesen, ist die erste und oberste Regel

„Die Bibel ist die erste und einzigartige Quelle des christlichen Glaubens“. Das hat unser Pfarrer Pater Elmar in einer der letzten Ausgaben der offenen gemeinde geschrieben. Für Christen bedeutet das, dass wir aus dieser Quelle schöpfen dürfen, sollen, ja müssen. Unser Glaube wird daraus genährt und gefestigt. Sich vertraut machen mit der Bibel – das ist eine wunderbare Aufgabe für uns als Christ-Gläubige. Anregungen dazu bietet diese „BIBEL-SEITE“.

Wenn es stimmt, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern auch das Wort Gottes als spirituelle Nahrung braucht, dann wird der Mensch so regelmäßig wie er Brot isst, das Wort Gottes essen, kauen, schlucken, verdauen und aufnehmen. Mit anderen Worten: Er wird

So langsam lesen, dass die Seele mitkommt!

die Bibel lesen. Die Bibel ist eine Sinnwelt; wenn wir uns regelmäßig in ihr bewegen und in ihr atmen. Der in ihr waltende Sinn fängt an, unseren Alltag zu durchdringen und ihm Richtung zu geben.

Die Hauptschwierigkeit beim Bibellesen ist die, dass wir dabei immer schneller werden – weil sich dabei nämlich Langeweile einstellt. Die Langeweile heizt das Tempo an. Dadurch überliert man immer mehr, die Lektüre wird immer oberflächlicher und noch fader. Nach ein, zwei Seiten von diesem Mechanismus gesteuerter Lektüre gibt man auf und legt das Buch wieder für

Wort-Gottes-Sonntag

Papst Franziskus hat 2019 den dritten Sonntag im Jahreskreis zum „Sonntag des Wortes Gottes“ bestimmt. Dieser eigene Bibelsonntag soll der Feier, dem Nachdenken und der Verbreitung des Wortes Gottes dienen. 2021 fällt dieser Sonntag auf den 24. Jänner. Dem Anliegen entsprechend wird der Sonntags-Gottesdienst speziell gestaltet werden.



lange Zeit weg – mit dem Urteil, dass einem das Lesen der Bibel „nichts gibt“, zum eigenen Bedauern.

Die Kunst des Bibellesens besteht darin, es langsam zu tun – so dass die Seele nachkommt! Das ist die oberste und erste Regel: So langsam lesen, dass die Seele mitkommt!

Wir lesen die Bibel, um der Seele (nicht unserem Verstand) Nahrung zu geben. Die Seele aber ist viel langsamer als unser Verstand. Unser Verstand braucht keine Sekunde, um die Worte: „Erkennt ihr nicht? Hört ihr nicht?“ (Jes 40_{21a}) aufzunehmen und zu verstehen. Der Seele geben diese zwei Fragen mitunter Minuten zu „denken“. Wenn sie solange braucht, dann geben wir ihr doch diese Zeit!

Die Seele kennt das Tempo, das sie braucht. Wichtig ist nur, dass unser Verstand ihr die Zeit gewährt und einräumt.

Miteinander Bibel lesen und austauschen. Aufbauende Erfahrungen zum Nachmachen

Die Erfahrung stammt aus der Zeit des ersten Lockdown. Da haben wir jeden Sonntag mittels Telefonkonferenz miteinander das Sonntagsevangelium gelesen und darüber ausgetauscht. Es war eine ganz besondere Erfahrung und wir wollten sie nicht mehr missen.

Seit Anfang September treffen wir uns daher jeden Montag um 17:30 Uhr im Minihaus oder machen eine Telefonkonferenz. Jede/r kommt mit seiner Bibel. Wir lesen die Evangelienstelle vom kommenden Sonntag. Manchmal zwei Mal, in unterschiedlicher Übersetzung. Dann reden wir darüber, was uns diese Stelle sagt, was wir davon verstehen oder auch nicht. Was diese Worte mit unserem eigenen Leben zu tun haben. Manchmal bleiben Fragen über oder auch Unverständnis. Manchmal lesen wir auch einen Kom-

Denn er hastet voran, von Sensationsgier getrieben, will Neues entdecken, Interessantes erfahren, schwierige Nüsse knacken, Überlegenswertes überlegen, mit Spannung unterhalten werden ...

Wenn du die Bibel aufschlägst, will Gott mit deiner Seele kommunizieren und deine Seele mit ihm.

Die oberste und erste Regel ist: Wenn du die Bibel aufschlägst, will Gott mit deiner Seele kommunizieren und deine Seele mit ihm. Das erfordert langsames Lesen. Der Verstand hat auch seinen Beitrag zu leisten, aber er ist nicht der Angeredete!

Die oberste und erste Regel ist: Bedächtig kauen. Jedes Wort einzeln in den Mund nehmen und verkosten. Ich muss das Wort nicht pressen und möglichst viel Saft restlos herausquetschen. Was es durch bedächtiges, langsames Kauen hergibt, das genügt. Es schmeckt, wie es schmeckt. „Erkennt ihr nicht? Hört ihr nicht?“ Ich verweile so lange bei diesem Wort, wie meine Seele braucht, um es abzuwiegen, zu erwägen, hin und her zu wenden und von allen Seiten zu betrachten. Die Seele sagt mir schon, wann sie für den nächsten Bissen bereit ist.

Diese erste und oberste Regel gilt sowohl für die private Bibellektüre wie für die gemeinsame. Wer das gleich einmal ausprobieren und einüben möchte, hier ein Vorschlag: Lies Psalm 117.

P. Michael Kreuzer SVD

mentar von jemandem dazu. Aber es geht uns nicht darum, was theologisch „richtig“ ist, es geht um den ganz persönlichen Zugang und das je eigene Verständnis. Darüber tauschen wir aus, das teilen wir einander mit.

Wir machen die Erfahrung, dass dadurch das Evangelium Bedeutung bekommt im Alltag. ES trägt uns durch die Woche. Wenn wir es am Sonntag dann im Gottesdienst hören, hat es Fleisch und Blut bekommen. Es ist uns vertraut geworden. Und zugleich haben wir erfahren, dass wir einander auch mehr vertraut werden. Eine neue Erfahrung von Kirche.

Diese Erfahrung ist so aufbauend und erhebbend, dass wir sie gerne auch anderen vergönnen und daher empfehlen, sich darauf einzulassen. Probieren geht über Studieren. Klaus, Marianne, Moni, Toni

Fragen an den Pfarrer

Es freut mich, dass diese Rubrik, die Pfarrer Franz Jantsch eingeführt hat, so großes Interesse findet. Ich lade alle Leserinnen und Leser herzlich ein, mir ihre Anregungen und Sorgen zu schreiben, die unsere Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf betreffen, und mit zu diskutieren (pitterle@steyler.eu). Ich verstehe die Fragen an mich als ein offenes Forum. Hier sind, so wie schon bisher, alle Stimmen willkommen – zustimmende, kritische, widersprechende ...
Herzlich P. Elmar

Die Bibel ist in ihrer Gesamtheit wichtig, aber haben Sie auch „Lieblingsstellen“ – und welche sind das?

– Die Bibel ist für Sie sicher ein vielgelesenes und geschätztes Buch, und Ihnen in seiner Gesamtheit vertraut und wichtig. Mich würde interessieren, haben Sie auch „Lieblings-Bibelstellen“, und welche sind das?

mich viel aus über den „pastoralen Stil“ des Messias. Er geht mit „geknickten“ Menschen gut um und mit denen, die mit ihren inneren Kräften am Ende sind. Er richtet die Menschen wieder auf, sie dürfen auf-atmen.

Da würde ich drei Stellen herausgreifen: Psalm 23: Es handelt sich um einen Psalm, den ich gern und oft bete. Unzähligen Menschen hat er bis jetzt Trost gespendet. Jesus ist für mich Hirte, der an gute „Weideplätze“ führt. Er gibt mir das, was mich nährt, was mir Hoffnung schenkt. Der Hirte Jesus ist mit seinen Schafen vertraut. Er kennt sie. Er kennt mich.

„Es sind die Trost spendenden Worte, die aufrichtenden und die verzeihenden, die mich beeindruckten.“

Wie dankbar waren sie, wenn man ihnen begegnete, ohne sie zu verurteilen oder gering zu schätzen.

Kennen ist in der Bibel Synonym für lieben. Bei Jesus, dem Guten Hirten, fühle ich mich geborgen. Deshalb kann ich mit dem Psalm vertrauensvoll zu ihm sagen: „Du bist bei mir.“

Mir sind diese Verse aus Deuteriojesaja in Chile öfters in den Sinn gekommen, wenn ich mit Menschen in Kontakt kam, die am Boden zerstört waren, ohne Hoffnung und Zuversicht. Ich denke da u. a. an Aids- kranke, Alkoholiker und Drogensüchtige.

Lk 19,1-10: Jesus und Zachäus. Bei

unserer Primizanzeige war die Szene abgebildet (geschaffen von einem afrikanischen Künstler), wo Jesus zu Zachäus emporblickt und ihn einlädt, vom Baum herunterzusteigen.

Zachäus macht ganz große Augen, er hält sich die Hand vor den Mund, kann sein Glück nicht fassen. Jesus ist nicht auf die Vergangenheit der Menschen fixiert, sondern eröffnet Zukunft.

Das hätte sich der bei seinen Landsleuten verhasste Oberzöllner nie träumen lassen,

Jes 42,3: „Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, den glimmenden Docht löscht er nicht aus.“

Dieser Vers stand auf dem Bildchen, das ich anlässlich meines 25. Priesterjubiläums 2004 in Chile drucken ließ. Er sagt für



Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf grünen Auen und führt mich zu stillen Wassern.



Dem Papst liegt die Zukunft des Planeten und der Menschen am Herzen: Er biedert sich nicht an – er zeigt Missstände auf und weist Wege auf. Das gefällt vielen nicht.

Papst Franziskus schreibt zwar viele Rundschreiben – aber finden seine Worte in der heutigen Zeit auch Gehör?

– In der letzten offenen Gemeinde haben Sie über die Enzyklika „Laudato si“ geschrieben. Inzwischen gibt es wieder eine neue Enzyklika, „Fratelli tutti“. Warum schreibt Papst Franziskus so viele Rundschreiben? Ich frage mich, ob seine Gedanken, seine prophetischen Worte in der heutigen Zeit Gehör finden. Wie sehen sie das?

Es stimmt so nicht, dass der Papst viele Rundschreiben verfasst. „Laudato si“ die erste päpstliche „Umweltenzyklika“ stammt aus dem Jahre 2015, „Fratelli

„Die Kirche ist keine politische Kraft. Gerade das gibt den mahnenden Worten Gewicht.“

tutti“, die Enzyklika, auf die sie anspielen, wurde vor wenigen Wochen (4. 10.) veröffentlicht. Am 2. 2. 2020 wurde das nachsynodale apostolische Schreiben „Querida Amazonia“ veröffentlicht. Am 19. 3. 2016 erschien das postsynodale Schreiben „Amoris laetitia“.

Ob die Worte von Papst Franziskus in der heutigen Zeit Gehör finden, das ist eine gute Frage. Dem Papst liegt die Zukunft des Planeten, der Menschheit am Herzen. Seine Worte sind eindringlich und aufrüttelnd. Wenn seine Worte aufgegriffen,

beherzigt, in politische Programme gegossen werden, dann kann das drohende Unheil noch abgewendet werden. Denn die Weltlage ist dramatisch, eine Klimakatastrophe droht.

Eins ist klar: Die Kirche ist keine politische Kraft, sie ist mahndes Gewissen. Papst Franziskus ist ohne Zweifel ein solcher Mahner, er ist ein prophetischer Mensch. Die Tragik ist, dass Propheten oft nicht ernst genommen werden. Sie reden nicht, damit sie gut ankommen, sie biedern sich mit ihren Worten nicht an, sie geißeln Missstände und zeigen Wege auf, die beschritten werden müssten. Das gefällt vielen nicht und sie blocken ab.

Für den evangelischen Theologen Nikolaus Schneider gehört zu den bemerkenswerten Elementen des Pontifikats von Papst Franziskus, dass er eine ganz neue Gestik und einen ganz neuen Klang in seinem Auftreten und seinen Handlungen, in seinen Predigten und Lehrschreiben anschlägt. „Der priesterlich liturgische Ton weicht einem prophetischen Klang, der die konkrete Lebenswirklichkeit der Menschen im Blick hat.“ Ich denke, dass man sagen kann, dass Franziskus prophetische Radikalität verkörpert. Nach Nikolaus Schneider werden in den Worten von Papst Franziskus „die radikale Zeitansage alttestamentlicher Propheten und der revolutionäre Schwung des Magnificats hörbar“.

Vieles ist anders geworden: Kann man als Christ in der Corona-Pandemie eine Botschaft erkennen?

– Die Corona-Pandemie bringt das ganze Leben durcheinander. Nichts ist mehr so wie wir es gewohnt waren. Viele Menschen sind verunsichert. Auch im kirchlichen Leben ist vieles anders geworden. Kann man als Christ in dieser Corona-Pandemie eine Botschaft Gottes erkennen?

Es gilt Rücksicht zu nehmen auf andere, nicht Eigeninteressen durchzudrücken „ohne Rücksicht auf Verluste“.

Für mich sind in dieser Hinsicht die Worte der österreichischen Bischöfe in ihrem

„Dass die Botschaft verstanden wird, erkennen wir in einem Comeback der Solidarität.“

Ich denke, dass Gott immer zu uns spricht. Er spricht zu uns u. a. durch die Realität. Da gilt es die Augen zu öffnen, die Realität anzuschauen und sich den Fragen, die dann auftauchen, zu stellen. Das Bequemste wäre es, den Kopf in den Sand zu stecken, so unter der Devise: Das geht mich nichts an. Wie spricht Gott zu uns? Der Schriftsteller C. S. Lewis schreibt: „Gott flüstert in unseren Freuden ..., in unseren Schmerzen aber ruft er laut. Sie sind sein Megaphon, eine taube Welt aufzuwecken“. Die große Verunsicherung, die dieser kleine Virus auslöst, kann vielleicht ein Hinweis Gottes sein, dass nicht wir in dieser Welt alles unter Kontrolle haben.

Für mich ist in der jetzigen Situation, wo alles anders ist, und wo wir verunsichert sind, der Ruf Gottes vernehmbar, anders zu leben, einen einfacheren Lebensstil zu suchen, viel achtsamer umzugehen mit den Menschen, mit der Schöpfung, solidarisch zu sein mit den Schwächsten der Gesellschaft, mit denen, die auf der Strecke geblieben sind, mit denen, die Zu-

Pfingst-Hirten-Brief bemerkens- und bedenkenswert: „In den vergangenen Wochen haben wir ein Comeback von Solidarität erlebt. Der pfingstliche Geist schärft unsere Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse des Anderen, er weitet Herz und Verstand ... Eine bedrängend hohe Arbeitslosigkeit, viele Existenzängste, die unheilvolle Verbindung zwischen Armut, Scham und sozialer Ausgrenzung bedürfen unserer Aufmerksamkeit und zukunftsweisender Lösungsansätze. Christliche Solidarität ist grenzenlos. Wir Bischöfe unterstützen daher alle Bemühungen, damit Flüchtlinge aus den Elendsquartieren an den Grenzen Europas auch in Österreich aufgenommen werden.“ Wo Gottes Geist wehen „darf“, wo wir ihn wirken lassen, da wird etwas bewirkt, da führt die Liebe zu konkretem Handeln zugunsten derer, die Hilfe dringend benötigen.



Gott spricht zu uns durch die Realität. Wenn wir sie anerkennen, werden wir auch die Kraft erkennen, die unser Bemühen unterstützt, diese zu bewältigen.



Marcello Martini als 15-Jähriger, gezeichnet von den Leiden im KZ ...

Viele unserer Medien haben die unglaubliche Biographie Marcello Martinis zuletzt aus aktuellem Anlass erzählt: – Wie er einst als 14-Jähriger in die Fänge der NS-Diktatur, im Finale des 2. Weltkriegs in das KZ Hinterbrühl und hier als Zwangsarbeiter in die unterirdische Flugzeugfabrik der „Seegrotte“ geraten ist. – Wie er dabei zunächst die Bestialität seiner Häscher überlebte – und dann auch die Grausamkeit des 207-km-„Todesmarsches“ nach Mauthausen. – Wie er, von der US-Armee befreit, langsam ins Leben zurückfand, zum angesehenen Flugzeugbauer wurde – und im Vorjahr starb; – Und wie dieser Marcello Martini sich in einer unglaublichen Geste des Verzeihens wünschte, dass ein Teil seiner Asche für immer auf der KZ-Gedenkstätte Hinter-

Festakt für Marcello Martini: Letzter KZ-Überlebender wurde Ehrenbürger. Seine Asche widmete er als Geste der Versöhnung der Stätte seiner Leiden

brühl ruhen sollte, dem Schauplatz seiner einstigen Leiden. Weil er hier noch zu Lebzeiten eine Stätte der Erinnerung und auch Freunde gefunden hatte, allen voran den Alt-Pfarrer und KZ-Platz-Initiator Franz Jantsch und dessen Nachfolger Jakob Mitterhöfer.

Von dieser außergewöhnlichen versöhnenden Persönlichkeit des einst geknechteten Jünglings fasziniert, berichteten in den vergangenen Wochen u. a. ORF, KURIER, NÖN, FURCHE, kathpress, ‚JA‘, die ‚Bezirksblätter‘ und zahlreiche andere Medien. Und manche von ihnen waren an jenem 23. Oktober auch in Hinterbrühl mit dabei, als unsere Marktgemeinde und die Pfarre (leider mit Corona-beschränkter Teilnehmerzahl, aber noch kurz vor dem zweiten „Lockdown“) – zum großen „Marcello Martini-Fest“ geladen hatten.

Ein Fest für Marcello Martini – mit vierfachem Gedenken

Nimmt man es genau, waren es gleich vier Feste, die an diesem Abend im Gedenken an Martini stattfanden:

- Zunächst – im magischen Abendlicht – die Enthüllung des Gedenksteines am KZ-Platz, direkt über der Asche des im August des Vorjahres 90-jährig Verstorbenen;
- dann der Schweigemarsch zur Kirche, in Erinnerung an den Beginn des Todesmarsches der KZ-Häftlinge am Ostersonntag 1945;

„Es war einmal...“ Seit unserer Kindheit wissen wir, wie Märchen beginnen, aber auch enden: in einer unbestimmten Vergangenheit. Nicht so das bitter-süße Märchen, das uns Marcello Martini hinterlassen hat – es kennt seinen genauen, tragischen Beginn und auch sein vermeintliches Ende. Nur: Seit dem 23. Oktober 2020 ist es in die Zeitlosigkeit einer wahren ‚Wundergeschichte‘ enthoben. Es ist die Geschichte eines italienischen Bubens, der einst auf dem Boden Hinterbrühls durch die Hölle der Erniedrigung gegangen ist – und der im Alter zu einem Helden des Verzeihens und einem bleibenden Vorbild geworden ist.



• gefolgt vom Festakt in unserer Pfarrkirche mit der posthumen Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Marktgemeinde Hinterbrühl durch Bürgermeister Erich Moser – in

Anwesenheit von Martinis Witwe Mariella, seiner Tochter Alessandra und der Enkelin Matilda – und umrahmt von wunderbarer Musik – sowie

• der Präsentation des eben erschienenen Buches „Mit 14 Jahren im KZ – Vom Todesmarsch zur Versöhnung“ (siehe untenstehenden Info-Kasten), das Altpfarrer Jakob Mitterhöfer über seinen Freund Marcello verfasst hat.

Ein berührendes Ausnahme-Fest der Dankbarkeit, aus dem viele Gedanken und Gesten im Gedächtnis bleiben.

Gedanken dieses Abends, die nicht vergessen werden sollten

Hier einige wichtige Zitate:

- „Martinis Leben zeigt uns auf eindrucksvolle Weise, dass der Mensch – auch wenn er viel erlitten hat und tief gedemütigt wurde – nicht rachsüchtig werden und Böses mit Bösem vergelten muss, sondern sich verwandeln lassen kann.“ (Pfarrer P. Elmar Pitterle)
- „Es mag verwundern, dass der zutiefst christliche Begriff des Verzeihens nun Eingang in die Begründung einer Ehrenbürgerschaft einer politischen Gemeinde findet. Aber gerade heute ist dieser Begriff eine Kategorie, die in unserem Zivilleben seltener, dafür umso wichtiger wird.“ (Bürgermeister Erich Moser)
- „Nahezu jeder Ort war irgendwann Schauplatz großer Geschichte – im Guten wie im Bösen. Wir alle sind also gar nicht so weit von der Mitgestaltung der Zukunft entfernt. Am Beispiel Hinterbrühl: Wer in den Ort hereinfährt, passiert die KZ-



... und im Alter, als er für Verzeihen eintrat und gegen Hass, Gewalt und Rache.

denkstätte – Schauplatz kaum vorstellbarer Grausamkeiten. Und wer Hinterbrühl wieder verlässt, kommt am SOS-Kinderdorf vorbei – Symbolort menschlicher Nächstenliebe und Fürsorge. Beides, das Gute wie das Böse, ist und bleibt Teil unserer Geschichte. Zu Beidem müssen wir uns bekennen!“ (Heinz Nußbaumer)

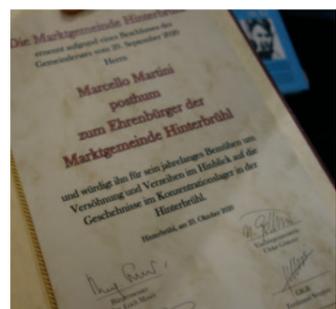
• „Marcello hat mir einmal gesagt: Als Opfer schämt man sich auch für alle erlittenen Erniedrigungen. So seltsam das klingen mag: Martini musste sich sein Drama zunächst selbst verzeihen.“ (P. Jakob Mitterhöfer)

• „Marcello wünschte sich einen Zauberstab, um 3 Worte für immer auszulöschen: Hass, Gewalt und Rache!“ (P. Jakob Mitterhöfer).

Bilanz in Kürze: Was für ein unvergesslicher Abend! h.n.



Zwei Freunde: Marcello Martini und Jakob Mitterhöfer (im Bild oben). Rechts Erinnerungen an den Festabend: Enthüllung des Gedenksteins durch Pfarrer P. Elmar Pitterle und Bürgermeister Erich Moser, Schweigemarsch zur Kirche; die Familie Martini mit Buchautor P. Jakob – und posthume Verleihung der Ehrenbürgerurkunde an Mariella Martini, die Witwe Marcellos.



Fotonachweis. Drei Personenfotos: © Fotoatelier Prendinger, Foto Urkunde: Franz Waller, Foto links außen: Heinz Nußbaumer, Foto Gedenkstein: Ferdinand Szuppin

Das Buch über Marcello Martini

„Mit 14 Jahren im KZ“ von P. Jakob Mitterhöfer basiert auf den Erinnerungen von Marcello Martini. Sie werden ergänzt durch spannende Informationen zur Geschichte des Flugzeugwerks in der Seegrotte und um Beiträge über die Familie Martini. Erhältlich zum Preis von € 18,- im Pfarramt, im Gemeindeamt und in der Hinterbrühler Trafik sowie in der Buchhandlung Kral, Mödling und St. Gabriel sowie bestellbar im Buchhandel. ISBN 978-3-200-07194-0



Denken Sie auch an die Möglichkeit eines besonderen Weihnachtsgeschenks für Ihre Familie und Freunde. Ein Stück Zeitgeschichte, hautnah und berührend!

Sanierung unserer Pfarrkirche: Viele Verbesserungen zum 50-Jahr-Jubiläum

Vor 50 Jahren wurde unsere schöne Pfarrkirche gebaut und im Dezember 1970 eingeweiht. Damit wurde ein Zentrum für unsere Gemeinde geschaffen, und für jeden von uns bedeutet dieser Ort etwas anderes.

Der eine hat hier seine Jugend erlebt, Freunde/Freundinnen fürs Leben gefunden oder es ist einfach ein Ort, wo gemeinsam Glaube gelebt werden kann. Der „Zahn der Zeit“ ist auch an unserer Kirche sichtbar und wie bei jedem Haus ist nach ein paar Jahrzehnten intensiver Nutzung Renovierung angesagt. Auch wenn wir heuer – wegen der Pandemie – unser Pfarrjubiläum nicht gebührend feiern können, haben wir uns vorgenommen, in das Gebäude zu investieren, damit zum 50-er wieder alles „wie neu“ ist.

Notwendige Renovierung brachte auch Verbesserung der Struktur

Die größte Investition war die Errichtung eines neuen Pfarrbüros und die schon lange fällige Sanierung der Sanitäreinrichtungen. Und zusätzlich haben wir eine neue Gartenhütte gebaut, um im Hauptgebäude Platz für das Pfarrbüro zu schaffen. Insgesamt wurden in den letzten beiden Jahren ca. 75.000 Euro investiert. [Bild 1–5]

Ein weiterer Schwerpunkt war mit ca. 35.000 Euro die Sanierung der Wetterseite aller Fenster und Türen. Wir haben uns für eine aufwendige Sanierung durch einen Tischlermeister entschieden. Der hat jeden einzelnen Fensterflügel ausgebaut, die Außenseite abgeschliffen, vermorschte Holzteile ausgetauscht und alles lasiert. Damit haben wir nicht nur das bekannte Erscheinungsbild erhalten, sondern es war uns auch wichtig, zu reparieren und nicht einfach auszutauschen – ein gelebtes Beispiel für unseren Beitrag zum Thema Nachhaltigkeit. [Bild 6]

Durch den Zusammenschluss mit der Pfarre im Altort haben wir auch eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten erhalten, für die wir ein entsprechendes Lager schaffen mussten. Dazu werden jetzt die ehemaligen Jugendräume im Keller genutzt. Ein Raum wurde für die Jugend saniert, mit neuem Fußboden, Deckenleuchten und frischer Wandfarbe. Der andere Raum wurde als Archiv herge-

richtet. Gesamtkosten ca. 15.000 Euro. [Bild 7]

Seit diesem Jahr haben wir auch passende Wegweiser für unsere Pfarrkirche und eine gute Beschreibung der Kirche und des Labyrinths. [Bild 8]

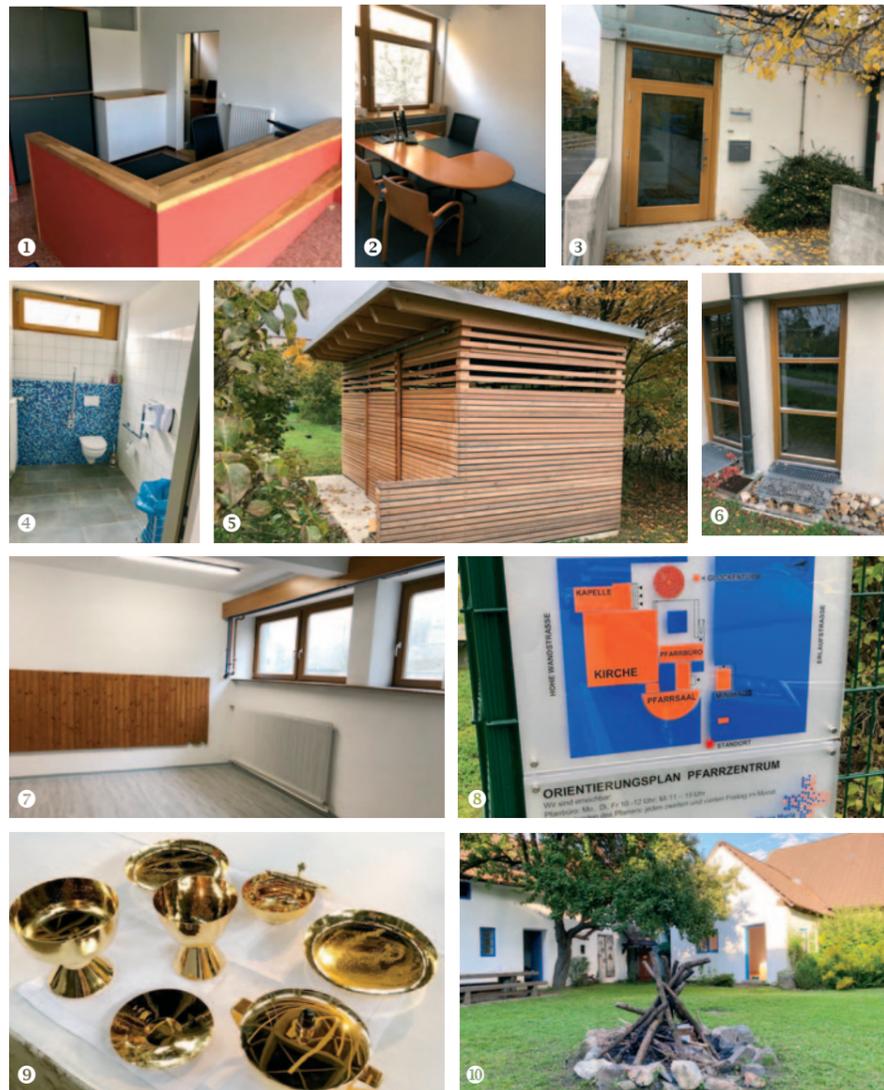
Eine der „sichtbarsten“ Sanierungen betrifft die der liturgischen Geräte. Die bisher verwendeten Kelche und Schalen stammen aus unterschiedlichen Zeiten und passten damit nicht wirklich zusammen. Jetzt, nach der Neu-Vergoldung, haben diese ein einheitliches Erscheinungsbild und zeigen unseren Respekt vor der Eucharistie. Auch bei dieser Reparatur hat sich der Gedanke der Sanierung gegenüber der Anschaffung eines neuen Kelchs durchgesetzt. [Bild 9]

Unser Jugendhaus in Götzweis erlebte in den letzten zwei Jahren eine Wandlung.

Räume wurden neu ausgemalt, Böden sind geschliffen und neu geölt und eine neue Küche macht Lust auf viele Tage Aufenthalt in der schönen Landschaft des Waldviertels. [Bild 10]

Es ist immer wieder schön zu sehen, wie viele Gemeindemitglieder ihre Talente unentgeltlich zur Verfügung stellen. Die Pläne für den Umbau wurden ebenso kostenlos zur Verfügung gestellt wie die vielen Stunden Handarbeit oder auch die Zeit für die Koordination der externen Unternehmen und die Überwachung der Arbeiten. Aber am wichtigsten ist, dass wir auch die Finanzierung von ca. 130.000 Euro gemeinsam sicherstellen konnten. Einen kleinen Teil hat die Erzdiözese als Zuschuss geleistet. Der größere Teil stammt aber von den großzügigen Spenden unserer Gemeindemitglieder und von den finanziellen Reserven der Pfarre.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle, die mitgeholfen haben, dass unsere Pfarrkirche wieder in neuem Glanz erstrahlt. Klaus Bergsmann



Alle freuten sich auf die Erstkommunion! Wer freut sich auf die Zweitkommunion?

Was halten Sie von dieser Logik: „Ich kann ja schon schwimmen, darum muss ich jetzt nicht mehr ins Wasser gehen!“ – Wer so denkt, nimmt sich selber die Freude späteren Badespaßes. Die Vorbereitung auf die Erstkommunion und auf die Firmung ist jedes Jahr eine spannende Sache! In Pfarre, Schule und Elternhaus machen sich viele Menschen Gedanken über die bestmögliche Form der Sakramenten-Vorbereitung. Werden die angebotenen Modelle den Kindern und Jugendlichen gerecht? Was ist die bleibende Frucht? Diese beiden Initiations-sakramente sind wie die Taufe an wichtigen Lebenswenden der Kinder und Jugendlichen angesiedelt und sollen einen gangbaren Weg für die Zukunft eröffnen.

Die Erstkommunikanten erleben sich mit ca. 8 Jahren schon bewusst in ihren Geschlechterrollen und sollen zunehmend Teil der tragfähigen Pfarrgemeinde werden. Geschieht aber durch die Erstkommunion wirklich eine „Eingemeindung“ der Kinder? Folgt an den Sonntagen danach bald die Zweit- und Dritt-kommunion? Oder ist die Erstkommunion für lange Zeit auch die Letztkommunion?

Mit wieviel Freude sind die Kinder, die Eltern, die Geschwister und Paten doch bei der hochstilisierten Erstkommunionfeier dabei! Und wo bleibt diese Freude über die Eucharistiefähigkeit der Kinder bereits an den Sonntagen darauf?

Die Firmkandidaten stehen mit ihren ca. 14 Jahren schon mehr an der Schwelle des Erwachsenwerdens als im Kindesalter. Sie nehmen ihr Leben bereits bewusster in die Hand, treffen Entscheidungen zunehmend selber. Sie sollen durch die Firmvorbereitung zur Entscheidung geführt werden, welchem Geist sie im Leben folgen wollen. Als mündige Christen sollen sie nach der feierlichen Firmung ihren Platz in der Gemeinde der Christen einnehmen. Die Kirche, die Gesellschaft zählt auf sie! – Oftmals aber hat sie sich dabei verzählt.

Ich bin überzeugt, dass zum Glaubensleben auch das Glaubenswissen gehört – die Katechese muss ihren Platz in der Sakramenten-Vorbereitung haben. Ich bin auch überzeugt, dass es einen spürbaren Lebensraum für Kinder und Jugendliche in der Kirche geben muss. Häufig wird aber alles von den älteren Menschen bestimmt. Trauen wir den „Jungen“ nichts zu? Wa-

rum setzen wir uns nicht auf einer guten Beziehungsebene dafür ein, dass Kinder und Jugendliche sich wohl fühlen und einbringen können? Ich meine nicht, dass die Glaubensweitergabe nur dann gut gelingt, wenn wir die modernsten Medien einsetzen und möglichst viele Inhalte digital gut umsetzen. Ich meine, dass es immer noch gilt, was im Johannesevangelium Philippus zu Natanael sagt: „Komm und sieh!“ (Joh 1,46). Die Begegnung von Mensch zu Mensch ist wesentlich und unentbehrlich, damit die „Neuen“ ihre Freude am Glauben und an der Glaubensgemeinschaft finden können. Eine erlebbare Gemeinschaft und das ehrliche Interesse aneinander öffnen die Wege zueinander. Wir müssen hier viel investieren!

P. Alexander Puchberger OFM



Während die Erstkommunion in vielen Pfarren – wie hier in der Hinterbrühl – im Oktober „nachgeholt“ wurde, musste sie in Maria Enzersdorf auf das Frühjahr 2021 verschoben werden.

Witzig – oder doch nicht?

Drei Pfarrer sitzen beisammen und klagen ihr Leid über die lästigen Fledermäuse, die im Kirchturm ihrer Kirchen herumschwirren.

Der erste Pfarrer sagt: „Ich verscheuche sie jeden Tag, aber sie kommen nach zwei Stunden alle wieder.“

Der zweite Pfarrer sagt: „Und ich habe mir die Mühe gemacht, sie alle einzufangen. Dann habe ich sie in einen Sack gesteckt, bin zu einer Höhle gefahren und habe sie dort freigelassen. Und was glaubt ihr. Als ich wieder zuhause war, waren die Mistviecher schon vor mir wieder da.“

Der dritte Pfarrer lacht und sagt: „Ihr habt es völlig falsch gemacht. Ich habe sie auch alle eingefangen. Aber dann habe ich sie getauft und gefirmt, und seitdem habe ich sie nie wieder in der Kirche gesehen!“

Toni Salomon Gedankensplitter



Ich sitze im Gottesdienst und bemerke, dass Freude nicht so recht aufkommt. Ich bin anwesend und doch auch wieder nicht. Liegt es an den Einschränkungen, die mir Corona beschert? Auf Abstand sitzen, die ganze Zeit mit Maske, nicht mitsingen dürfen ... Alles wirkt reduziert, wie eingetrocknet. Als wäre das eigentliche Leben, die Lebendigkeit ausgeronnen. Ich empfinde es als Leere. Wenn ich nicht frei und unmaskiert mit anderen reden kann, wenn Gemeinschaft leben nicht mehr unmittelbar möglich ist, sondern nur unter besonderen Vorsichtsvorkehrungen, wenn immer und überall die Gefahr lauert, der Virus könnte auch mich erwischen, empfinde ich diesen Zustand als Armut. Da kommt in mir die Frage hoch: Macht uns Corona ärmer? Sind wir jetzt tatsächlich „arm“ geworden? Arm an Begegnung, arm an Kontaktmöglichkeit, arm an Ausdrucksform, arm an ... Vielleicht – so überlege ich – erleben sich viele von uns als arm. Arm, weil wir unsere Freundschaften nicht mehr spontan leben können. Arm, weil Distanz wichtiger geworden ist als Nähe und der Vertrautheit Ausdruck zu geben. Corona gibt der Armut ein neues Gesicht. Was normal, ganz selbstverständlich war – innerhalb von wenigen Monaten ist es abhanden gekommen. Wir sind der Normalität unseres Lebens verlustig geworden. Und zugleich kommt in mir auch die Frage hoch: Ist das, was wir als „normal“ bezeichnet haben, vielleicht gar nicht das, was uns guttut, unserem Menschsein gerecht wird? Zwingt uns Corona vielleicht dazu, unseren Lebensstil zu hinterfragen und womöglich auf Dauer auch zu ändern? Wie ich da im Gottesdienst sitze und die neue Armut in und um mich wahrnehme, frage ich mich: Was würde Jesus in der Situation machen? Würde er uns auch sagen „Selig ihr Armen, denn ihr seid dem Himmelreich nahe“? Wenn es so wäre, müssten wir dann nicht vielleicht dankbar sein, dass Corona uns zu einem veränderten Lebensstil herausfordert?

Erstkommunion 2020 verschoben. Neues Konzept für 2021 in Ausarbeitung

Die Corona-Krise hat das Leben in der Pfarre gehörig durcheinandergebracht. Wie viele andere Feste auch, mussten wir die Erstkommunion für 2020 absagen und letztlich auf das kommende Jahr 2021 verschieben. Wir hatten sehr gehofft, Mitte Oktober die Festmesse doch noch feiern zu können. Die letzten Verordnungen und die Vorgaben der Erzdiözese Wien zu religiösen Feiern überstiegen dann allerdings unsere organisatorischen Fähigkeiten. Wir hatten diesen Schritt lange überlegt

und bis zuletzt um ein Konzept gerungen, wie wir die Festmesse so schön wie möglich und so sicher wie notwendig gestalten können. Uns war bewusst, dass vor allem die Kinder sich auf die Erstkommunion auf die Erstkommunion gefreut und vorbereitet hatten und nun enttäuscht und traurig waren. Das tut uns aufrichtig leid. Die Verschiebung auf 2021 gibt uns aber die Möglichkeit, besser zu planen, mehrere kleinere Festmessen für weniger Kinder, dafür mit mehr Angehörigen, zu feiern und auch die Erstkommunion 2021

damit unter einen Hut zu bringen. Wir müssen davon ausgehen, dass wir kommendes Jahr vor einer sehr ähnlichen Situation stehen werden. Nun haben wir aber die Ruhe, ein für alle tragbares Konzept auszuarbeiten. Immerhin haben sich für kommendes Jahr 44 Kinder zur Erstkommunion angemeldet, mit den Kindern des heurigen Jahres werden dann insgesamt 70 Kinder die Erstkommunion empfangen.

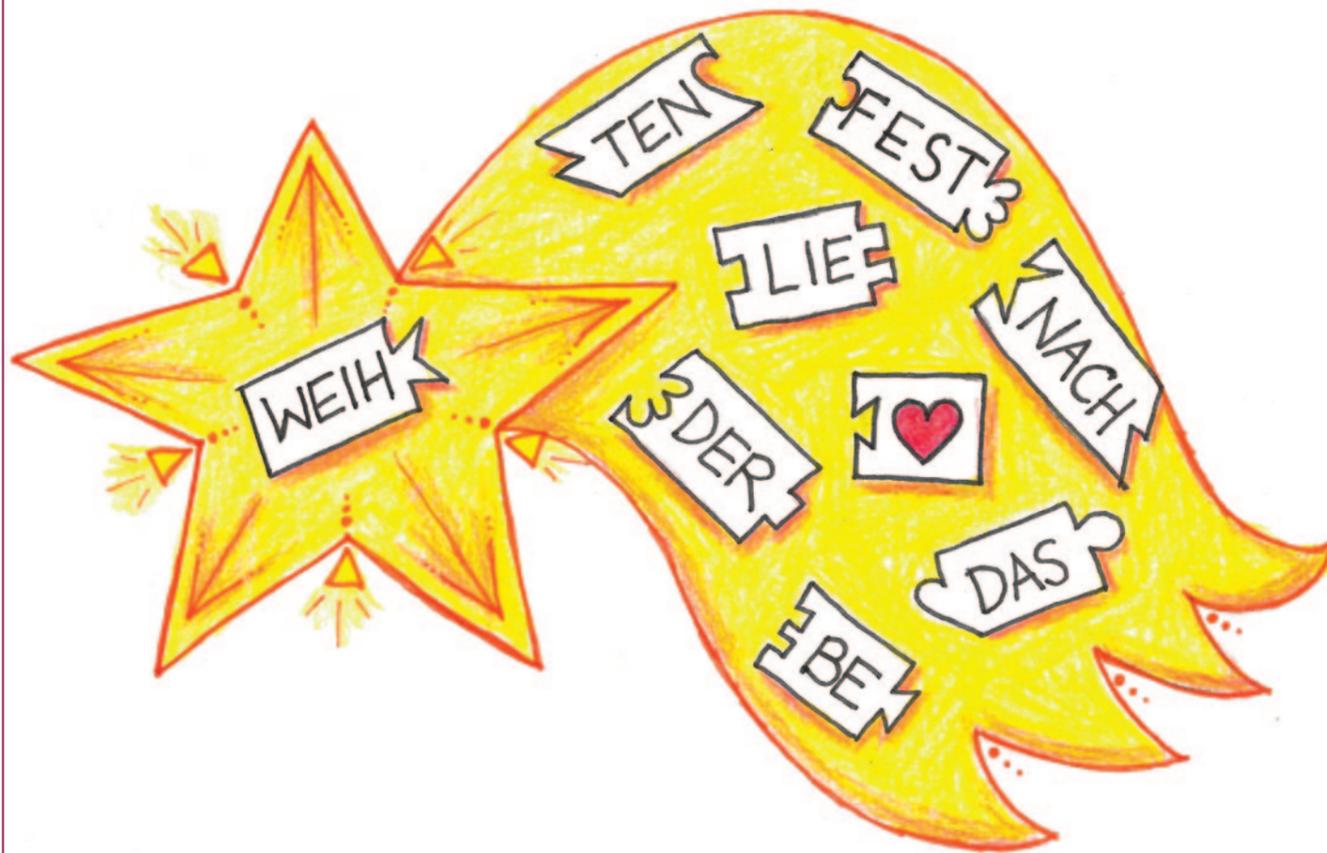
Christi Himmelfahrt 2021 wird unter dem Zeichen der Erstkommunion stehen. Wir werden an drei Tagen insgesamt 5 Festmessen feiern. Die Vorbereitungen laufen bereits und wir sind sicher, dass wir allen Kindern und deren Familien ein schönes Erstkommunionfest bereiten können.

Sabine Riehs-Hilbert

Bald feiern wir ein Fest ...

... das besonders für uns Christen sehr wichtig ist. Wenn du die Silben richtig zusammensetzt, siehst du, welches Fest es ist. Du kennst es bestimmt. Beginne mit der Silbe im Stern.

Kinder ecke



Die Senioren in der Pfarre – und die Fäden, die sie mit der Gemeinschaft verbinden

Der 1. Oktober ist der internationale Tag der älteren Generation. Traditionell feiert daher die Seniorenpastoral um den 1. Oktober in der Donaacitykirche eine Segensfeier. Da das heuer nicht möglich war, wurden alle Pfarren eingeladen, jeweils mit ihren Senioren örtlich zu feiern.

Mit Diakon Josef betrachteten wir in der Südstadtkirche unsere Beziehung zu Gott, der uns vom Anbeginn unseres Lebens ein treuer Begleiter ist und sich so wie ein fester Faden durch unser Leben zieht. Für uns Senioren ist er nun schon ziemlich lang geworden. Manche Höhen und Tiefen hat unsere Glaubensgeschichte hinter sich gebracht. Aber der feste Faden hat gehalten.

Diese Fäden bilden das Seil, das Halt im Glauben gibt

Er ist nämlich nicht ein einfacher Faden, sondern eigentlich ein Seil. Drei Fäden sind verseilt:

Ein blauer Wollfaden, der Glaube, unser Beziehungsgeschehen zu Gott, auf dessen Begleitung wir in allen Lebenslagen vertrauen.

Ein roter Wollfaden, die Liebe, in zwei Wirkungen, der Gottesliebe und der damit identen Nächstenliebe.

Ein grüner Wollfaden, die christliche Hoffnung, keine vage Erwartung, sondern die

Gewissheit, dass uns der Herrgott nicht verlässt.

Das war die Segensfeier im Oktober

Normalerweise feiern wir in der Südstadt monatlich eine Heilige Messe inklusive Geburtstagssegens mit unserem Pfarrer P. Elmar. Wegen Covid muss die übliche anschließende Kaffeejause nun leider ausfallen.

Die Seniorengruppe im Altort wird derzeit von Hermi Schallagruber geleitet. P. Alexander ist diese Gruppe ein besonderes Anliegen. Er betreut sie an Leib und Seele. Auch hier entfällt jetzt die anschließende Kaffeejause. Im Oktober feierten sie eine Hl. Messe zu Ehren des Hl. Franziskus. Das Totengedenken am 5. November fand in der Wallfahrtskirche vor der Gnadenstatue „Maria, Heil der Kranken“ statt. Zum Zeichen des Gebetes für die Vorausgegangenen zündeten die Anwesenden persönlich ihre Gedenkerkerzen an.

Ja, wir haben in Maria Enzersdorf wegen der räumlichen Entfernung der beiden Ortsteile zwei Seniorengruppen. Wir sind in ständigem Kontakt und informieren einander über die jeweiligen Termine. Alle Veranstaltungen sind immer für die andere Gruppe offen. Wallfahrten werden gemeinsam durchgeführt, sind aber leider derzeit nicht möglich. Christa Ruffer



Hannelore Hubatsch †

Hannelore Hubatsch hat uns am 30. Oktober 2020 für immer verlassen. Sie war nicht nur in der Pfarre Maria Enzersdorf als Pfarrgemeinderätin tätig, sondern darüber hinaus auch Vikariats- und Dekanatsrätin.

Sie engagierte sich im Musikschulverband, im Mödlinger Museum, bei den Pfadfindern Maria Enzersdorf-Liechtenstein und im Rauchkogelverein.

Seit fast 30 Jahren arbeitete sie im Gemeinderat, lange Jahre auch als geschäftsführende Gemeinderätin, und sie war zuständig für die „Rundschau“.

Als leidenschaftliche Maria Enzersdorferin führte sie oftmals Schulklassen durch unseren Ort, dabei wusste sie unheimlich viel Geschichtliches zu erzählen.

Das erste Exemplar ihres Buches über Maria Enzersdorf fand sehr großen Anklang. Sie hatte auch den Wunsch, ein zweites Buch zu schreiben – der ist ihr leider versagt geblieben.

Hannelore war eine überaus disziplinierte Frau und bis zum Schluss bei jeder Sitzung anwesend. Sie hat auch nie über ihr Schicksal geklagt.

Nun schweigt die Stimme, die uns vertraut war, für immer. Aber was bleibt, sind dankbare Erinnerungen, die uns niemand nehmen kann. Hannelore bleibt unvergessen.

Elisabeth Dechant

Die Redaktion der offenen gemeinde verliert mit Hannelore eine rührige und kompetente Mitgestalterin. Sie wird uns fehlen.

In Dankbarkeit für ihr Engagement halten wir sie in lebendiger Erinnerung.



Unsere Senioren feiern Gottesdienst unter Corona-Bedingungen.

Die Burgkapelle St. Pankratius

Die Burg Liechtenstein ist die Stammburg des Fürstenhauses und befindet sich bis heute in dessen Eigentum. Die Kapelle der Burg stammt aus der ersten Erbauungszeit unter Hugo von Liechtenstein um 1130 bis 1140 und ist daher wie 60% der gesamten Bausubstanz romanisch. Das Kapellenportal gilt als das älteste in ursprünglicher Form erhaltene Portal unseres Landes.

Nach den Wirren des Krieges nahm Weihbischof Dr. Franz Jachym am 11. März 1951 die Konsekration des Altares vor. Ab diesem Zeitpunkt finden wieder Messfeiern, Trauungen und Taufen in der Burgkapelle statt.

1983 stifteten Maria Enzersdorfer Bürger eine Burgglocke. Durch Ankauf und durch kirchliche Schenkungen aus niederländischen und belgischen Diözesen, bedingt durch diverse Kirchenschließungen, befindet sich in der Burg auch eine wachsende Sammlung sakraler Gegenstände und Textilien, die nach Restaurierung auch wieder Verwendung finden – in der Burgkapelle.

Die Kapelle ist dem Hl. Pankratius geweiht. Dieser wurde der Legende nach als 14-jähriger Weise zu seinem Onkel nach Rom gebracht und schon bald unter der Herrschaft Diokletians wegen seines Glaubens enthauptet.

Sein Gedenktag ist der 12. Mai. Er zählt zu den Eiseheiligen und ist Patron der Erstkommunikanten. Zwei Bauernregeln sind für den grünen Weinbauort Maria Enzersdorf interessant:

„Wenn's an Pankratius gefriert, so wird im Garten viel ruiniert.“

„Ist Sankt Pankratius schön, wird guten Wein man sehn.“

An manchen Freitagen wird um 18:00 in der Kapelle eine Hl. Messe gefeiert. Die Termine sind der offenen Gemeinde zu entnehmen.

Näheres über die Burg unter www.Burgliechtenstein.eu



Le+O-Sammlung trotz Corona ein Erfolg



Warenmeldeschein Erntedanksammlung 2020			
Pfarrbezirk/PLZ: Maria Enzersdorf 3400	Datum: 20.10.2020		
Von: Gemeindeführer: ...	BITTE HEBEN SICH BEI SICH EINE KOPPE DIESE WARENANMELDUNG AUF.		
Bitte Anzahl der Kartons und Mengen angeben, Anzahl	ANZAHL KARTONS	GEWICHT (Kilogramm)	
Zucker	3	32 kg	✓
Reis	2	26 kg	✓
Öl	1	17 l	✓
Konserven	1	25 Dosen	✓
Kaffee	1	12 + 1 Packungen	✓
Salz	2	16,5 kg	✓
Sonstiges	3	200 + 12 Packungen	✓
GESAMT	11	142 kg	✓

Trotz Corona-bedingter Einschränkungen konnten wir für sozial bedürftige Menschen Lebensmittel und Hygieneartikel sammeln. Die Verteilung erfolgt über die Pfarr-Caritas. Unsere nächste Le+O Ausgabestelle ist in der Pfarre St. Othmar (Mödling).

Gartentag bringt Sauberkeit



Beim zweiten Anlauf hat es das Wetter gut gemeint. Wir konnten rund um das Pfarrzentrum gemeinsam wieder für ein sauberes und ansehnliches Umfeld sorgen. *Hermi Fröhlich*



Herbstliche Gartenarbeit – ein wunderbares gemeinsames Tun und alles duftet nach Lavendel.

Aus der Pfarre

Taufen:

Caroline Lisa Amtmann
Taufe: 19.09.2020

Katharina Hargas
Taufe: 27.09.2020

Sebastian Eduard Rappold
Taufe: 18.10.2020

Trauungen:

John Kennet Ponti & Stefanie Marie Ponti geb. Bugayong
Trauung: 12.09.2020

Clemens Ernst Amtmann & LLB(WU) LLM Mag. Victoria Miranda Amtmann, geb. Paulus
Trauung: 19.09.2020

Beerdigungen:

Rudolf Gmeiner
Beerd: 17.09.2020

Gerhard Klein
Beerd: 14.10.2020

Ehrenreich Engleitner
Beerd: 15.10.2020

Gebet in schweren Zeiten

Gott,
gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann,

den Mut,
Dinge zu ändern, die
ich ändern kann,

und die Weisheit,
das eine vom anderen
zu unterscheiden.

Wallfahrts- und Franziskanerkirche Maria Enzersdorf

laverna@franziskaner.at, 0676 55 55 422

Liturgie und Spirituelles

Hl. Messe	Sonntag und Feiertag	09:30 Uhr 11:00 Uhr 19:00 Uhr	Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche
	Wochentag Mo.–Do.	08:15 Uhr	Wallfahrtskirche
	Wochentag Fr.	19:00 Uhr	Wallfahrtskirche
	Wochentag Sa.	08:15 Uhr 19:00 Uhr	Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche
Roratessen	im Advent jeweils Freitag jeweils Samstag	19:00 08:15	Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche
Vespergebet	Sonntag Mo.–Sa.	18:30 Uhr 18:30 Uhr	Wallfahrtskirche Franziskuskapelle
Gebetskreis	Do.	19:00 Uhr	Wallfahrtskirche
Lobpreismesse	Termine werden veröffentl.	19:00 Uhr	Wallfahrtskirche
Worship-Time	Termine werden veröffentl.	20:00 Uhr	Wallfahrtskirche
Kindermesse	Termine werden veröffentl.	09:30 Uhr	Wallfahrtskirche
Beichtmöglichkeit	Sonntag sowie Samstag abends: zu Beginn der hl. Messen und jederzeit nach tel. Vereinbarung: 02236 225 31		

Aktuelle Termine November 2020–Februar 2021

Sa.	28. 11.	19:00	hl. Messe mit Segnung der Adventkränze	Wallfahrtskirche
So., 29. 11.,		09:30, 11:00 und 19:00 Uhr	1. Adventsonntag, hl. Messe mit Segnung der Adventkränze	Wallfahrtskirche
Do.,	24. 12.	15:00 17:00 21:45 22:00	Kindermette Kindermette (Zutritt jeweils nur mit Einlasskarte) Weihnachtliche Musik in der Kirche Christmette (Zutritt nur mit Einlasskarte)	Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche
Fr.,	25. 12.	09:30, 11:00, 15:00, 19:00	Weihnachtliche Festmessen (Zutritt nur mit Einlasskarte)	Wallfahrtskirche
Sa.,	26. 12.	09:30, 11:00, 19:00	Hl. Messen am Stefanustag	Wallfahrtskirche
Einlasskarten können bestellt und vorher abgeholt werden: Franziskanerkloster, Hauptstr. 5, 2344 Maria Enzersdorf, Tel. 02236 225 31, laverna@franziskaner.at				
Do.,	31. 12.	08:15	Jahresschlussmesse, Andacht	Wallfahrtskirche
Fr., 01. 01. 2021		9:30, 11:00, 19:00	hl. Messen zu Neujahr	Wallfahrtskirche
Mi., 06. 01. 2021		9:30, 11:00, 19:00	hl. Messen zu Epiphanie	Wallfahrtskirche
Di., 02. 02. 2021		8:15	hl. Messe zu Maria Lichtmess	Wallfahrtskirche

Kurse für Junge Erwachsene:

Fr. 06. 12. – So., 08. 12. 2020: „Aventbesinnung im Kloster“
Do., 31. 12. – Fr., 01. 01. 2021: „Silvester einmal anders“

Information und Anmeldung: www.laverna.at

Seniorentreffen im Altort: Planung derzeit noch offen!

Wegen der kaum planbaren Corona-Schutzmaßnahmen achten Sie bitte auf aktuelle Verlautbarungen, ob die Veranstaltungen wie geplant stattfinden können.

Lichtergang

Dienstag, 8. Dezember 2020

18:00 Uhr, beim Labyrinth

wir gehen zur Wallfahrtskirche,
feiern dort Gottesdienst,
danach Einladung zum
Kloster-Punsch



Sternsingen 2021 – aber sicher! Den Segen bringen mit Abstand

Für unsere Pfarre ist die Sicherheit und Gesundheit aller Besuchten und Beteiligten sehr wichtig! Deshalb werden in den ersten Jänner-Tagen (im Altort zwischen 2. und 5. Jänner, in der Südstadt am 6. Jänner) keine Sternsinger-Gruppen von Haus zu Haus, von Tür zu Tür unterwegs sein.

Um den Sicherheits-/Hygienemaßnahmen gerecht zu werden, geben wir Ihnen schon jetzt die Möglichkeit, diese Aktion mit einer Spende zu unterstützen – Erlagschein liegt bei. Information zur Sammlung entnehmen Sie dem Folder.

Man kann sich nach dem 6. Jänner im Pfarrbüro in der Südstadt bzw. im Franziskanerkloster Türaufkleber 20-C+M+B-21 bzw. gesegnete Kreidestücke zum Selberschreiben abholen.

Um aber den Segen – trotz aller Widrigkeiten – in alle Haushalte zu bringen, haben wir uns für die kommende Sternsingeraktion etwas Besonderes überlegt!

Seien Sie nicht erstaunt, wenn Ihnen die 3 Könige auf einem außergewöhnlichen Gefährt mit Abstand – aber sicher – den Segen bringen ...

20. Dezember 2020: Ein denkwürdiges Datum

Es ist ein Sonntag, wie vor 50 Jahren. Wer 1970 an diesem Sonntag in der Kirche war, hat miterlebt, wie die neu errichtete Kirche dem Heiligen Geist geweiht wurde. Es war ein großes, festliches Ereignis.

So manche/r wird sich daran wohl noch gerne erinnern.

50 Jahre – wie gerne würden wir dieses Jubiläum der Kirchweihe miteinander feiern. Leider lässt es CORONA aktuell nicht zu. Aber: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Zu Pfingsten feiern wir unser Patrozinium und da – so hoffen wir – werden wir dieses Jubiläum entsprechend begehen können. **Also bitte vormerken: Pfingstsonntag, 23. Mai 2021** – in der Hoffnung, dass wir miteinander unser 50jähriges Kirchweihfest feiern können.

Redaktionsschluss für die „offene gemeinde“
Nr. 313 ist am 18. Februar 2021.

Burgkapelle St. Pankratius Burg Liechtenstein

04.12. 18:00: Hl. Messe. Rosenkranzandacht (Friedensgebet) zu unserer Lieben Frau von Montserrat um 17.30 Uhr, vor der Hl. Messe Rorate, Marien-Gottesdienst bei Kerzenschein

18.12. 18:00: Hl. Messe. Rosenkranzandacht (Friedensgebet) zu unserer Lieben Frau von Montserrat um 17.30 Uhr vor der Hl. Messe Freitag der 3. Woche im Advent – Gottesdienst zum Ende des Arbeitsjahres

Nähere Informationen: www.Burgkapelle.at



Ihr Spezialist für alle heiligen Zeiten!

Gabrielstraße 17
2344 Maria Enzersdorf
Tel.: 02236/47834
gabrielstrasse@kral-moedling.at

Wann ist für mich Weihnachten?

Die Geschäftsleute haben die Schaufenster festlich dekoriert, die stimmungsvolle Beleuchtung in den Straßen ist aufgehängt, zu Hause warten die Weihnachtspost und – nicht zu vergessen – das Kekse-Backen. Dezembertage haben es in sich! Die Angst, nicht alles rechtzeitig bis zum 24. Dezember zu schaffen, belastet. Die Frage ist also erlaubt, ob das Weihnachtsfest wirklich stattfindet – für mich?

Gute Gedanken – nicht nur für Advent und Weihnachten!



Elmar Simma
Geführt von einem inneren Stern
Tyrolia-Verlag • € 14,95

www.kral-buch.at

Spannung und Unterhaltung
! Ganz ohne Corona !

MICHAEL STRADAL

DIE TOTE IM SPITALGRABEN

EIN GRÖBMINGKRIMI

Zu beziehen:

Beim Autor (+43 676 542 7424)
und im Buchhandel

PULZ

IMMOBILIEN

WWW.IMMOPULZ.AT

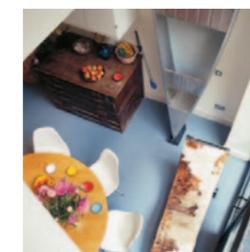


A-2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 70b

Tel. & Fax: 02236/86 42 53

E-Mail: I.kokol@immopulz.at

Mobil: 0660/833 44 88



SPEZIALISIERT FÜR HINTERBRÜHL, MÖDLING UND UMGEBUNG

24 h Abholdienst
365 Tage
02236/485 83

BESTATTUNG
MÖDLING

Begleitung in Würde
im Bezirk Mödling

www.bestattung-moedling.at

Ihre persönliche Bestattungsvorsorge

Der Tod ist kein Thema, mit dem man sich gerne auseinandersetzt. Sie möchten für sich selbst alles erledigt wissen oder Ihre Angehörigen entlasten, ihnen eine Kostenfalle ersparen?

Kommen Sie zu einem persönlichen und unverbindlichen Beratungsgespräch. Basierend auf Ihren Wünschen erstellen wir eine für Sie maßgeschneiderte Lösung. Sie haben die Möglichkeit einer Vorauszahlung zu Lebzeiten direkt bei der Bestattung Mödling, aber natürlich pflegen wir auch eine gute Zusammenarbeit und Abwicklung mit Vorsorgeversicherungen, auch bei bestehenden Polizzen.

Bestattung Mödling - Ihr seriöser Partner
für die Bestattungsvorsorge.



Höldrichsmühle
HOTEL - RESTAURANT - EVENTS

Die Taufe begießen. Den Firmpaten
zuprosten. Auf Geburtstage &
Jubilare anstoßen. Mit der Familie
feiern. Entspannen & genießen.

A-2371 Hinterbrühl bei Wien
www.hoeldrichsmuehle.at

offene gemeinde

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf · Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Mag. Elmar Pitterle, 2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Tel. 02236/263 41, Fax 02236/263 41-4, eMail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at, Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at und www.pfarre-maria-enzersdorf.at. DVR: 0029874 (12181) · Bürostunden: Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Montag, Donnerstag 9:30 bis 12:00 Uhr, Mittwoch, 17:00 bis 19:00 Uhr · Maria Enzersdorf, Theißplatz 1, Mo., Di., Fr. 10–12 Uhr, Mi. 11–15 Uhr · Sprechstunde mit dem Pfarrer: zweiter und vierter Freitag im Monat, 10–11 Uhr. Tel. 0664 88 59 39 33 · Diakon Josef Ruffer, 0664 919 92 97 · Redaktion: Hannes Mahler (Allgemeiner Teil und Hinterbrühl), Dr. Anton Salomon (Allgemeiner Teil und Maria Enzersdorf) · Bilder: Adobe Stock, Burg Liechtenstein, Hermi Fröhlich, Franz Jedlicka, Julia Neuhauser, Heinz Nußbaumer, Fotoatelier Prendinger, Josef Ruffer, Ferdinand Szuppin, Franz Waller, Archiv · Grafik: Ferdinand Szuppin · Druck: Gröbner Druckgesellschaft m.b.H., 7400 Oberwart, Steinamangerer Str. 161 · Bankverbindung: Pfarre Hinterbrühl: Bank Austria, IBAN: AT30 1200 0006 9500 2402 · Pfarre Ma. Enzersdorf – Zum Hl. Geist – Pfarrkirche Maria Enzersdorf: IBAN: AT73 1200 0006 9500 2501 · Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Aktuelle Termine November '20-Februar '21



Liturgie und Spirituelles

Hl. Messe	Sonntag und Feiertag	11:00	Pfarrkirche
Wort-Gottes-Feier	2. + 4. Samstag	18:00	Pfarrkirche
Abendgebet	Dienstag	19:30	Kapelle
Taizé-Gebet	jeden 3. Dienstag	19:30	Kapelle

So erreichen Sie uns

Pfarrer: elmar.pitterle@katholischekirche.at
Pfarrbüro: Mo., Di., Fr., 10–12 Uhr, Mi., 11–15 Uhr
Mail: pfarre.maria-enzersdorf@katholischekirche.at
Telefon: +43(0)664 16 100 16, Web: www.pfarre-maria-enzersdorf.at

Zu Redaktionsschluss ließ sich die Terminplanung für die nächsten Monate – bedingt durch die Maßnahmen zur Vermeidung von COVID-19 Ansteckung – nicht sinnvoll festlegen. Bitte für aktuelle Terminfragen auf die Homepage der Pfarre bzw. in die Schaukästen zu schauen.



**Das Friedenslicht
möge deine Seele
erwärmen und deinen
Geist erhellen**

*Ein gesegnetes Weihnachtsfest
und Gottes Segen
für das neue Jahr 2021
wünscht allen Pfarrangehörigen
der Pfarrgemeinderat
der Pfarre Maria Enzersdorf*

Dieser Ausgabe der offenen gemeinde liegt ein Zahlschein für Ihre Spende bei. Die Spende kommt zur Gänze der Dreikönigsaktion zugute, da Corona bedingt die Sternsinger nicht von Haus zu Haus gehen und ihre Spende persönlich in Empfang nehmen können.